

Portrait mit der Jahreszahl 1523, das man wohl nicht mit Unrecht für das Bildniß dieses Königs erklärt. Christian, der erste flüchtige und vom Volke entthronte König der neueren Zeit, war eine interessante viel besprochene Persönlichkeit jener Tage, in der Fremde ein Gegenstand der Theilnahme, die er vielleicht durch sein Erscheinen in Wittenberg und durch sein Interesse für Luther zu erhöhen wußte, während daheim das Blut noch rauchte, womit sein Weg zur Herrschaft und sein Untergang bezeichnet war. Es ist daher sehr erklärlich, daß Cranach die ihm so nahe liegende Gelegenheit sich nicht entgehen ließ, durch Portraitirung seines Gastes seine Galerie hervorragender Zeitgenossen zu vervollständigen, wenn nicht der Flüchtling selber zu demselben Zwecke das Haus des berühmten Künstlers gesucht hatte.<sup>1</sup>

### Siebentes Kapitel.

Luther und die Priesterehe. Flüchtige Nonnen. Katharina von Bora und ihre Familie. Bauernkrieg. Friedrich des Weisen Ende. Luther's Hochzeit und seine Vertrauten: Bugenhagen, Cranach und Jonas.

Der Bann war gebrochen; die Klosterpforten öffneten sich, die Zellen wurden leer; erst hatten einzelne Mönche und Nonnen zur heimlichen Flucht gegriffen, bald waren ganze Convente auseinander gegangen. Wie die Nachtvögel nach dem Lichte, so drängte sich die Schaar der ausgelaufenen Mönche und Nonnen vorzugsweise nach Wittenberg, um bei dem großen Reformator, der das lösende Wort über die Klostergelübde gesprochen, Schutz und Hilfe zu suchen. Der wach gewordenen Erkenntniß, daß es

<sup>1</sup> „D. M. Luther hatte eine Tafel, auf welcher gemahlet war, wie König Christian aus Dänemark vertrieben war. Dasselbe Gemälde sah er lange an und sagte endlich: Wiewohl es dem Könige zur Schmach und Schande gemacht ist, doch will ich es gerne haben. Denn es giebt ein Exempel und lehret, daß Gott keinen Stolz noch Hoffart leiden will, sondern stürzen, wie Maria im Magnificat singet: Er setzt die Gewaltigen vom Stuhl (Luc. I, 52.) — Ferner ward Luther gefragt, ob der König von Dänemark auf rechtliche Weise wäre vertrieben worden? Ob ihm recht geschehen wäre? Sprach er: Man sagt, er sei ein Tyrann gewesen, aber doch hat er nicht so gewüthet, wie die Bischöfe von ihm feindlich schreien. Er ist mehr aus Haß der Bischöfe, denn aus rechten billigen Ursachen vertrieben worden. Darum weil er jetzt höret, daß die Bischöfe gefangen liegen, soll er seine Hände zusammen gefalten aufgehoben und gesagt haben: „Gott sey gelobt, daß ich sehe, daß meine Widersacher zu Schanden sind worden, nun will ich mein Gefängniß gern dulden und leiden.“ u. (Luther's Tischreden.)